

Afghanistan 2001/02 : ein moderner Krieg?

Autor(en): **Stahel, Albert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **168 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Afghanistan 2001/2: ein moderner Krieg?

Nach dem Zusammenbruch des Taliban-Regimes in Afghanistan wird der durch die USA geführte Krieg in den Medien als erster moderner Krieg dieses Jahrhunderts bezeichnet. Als Begründung für diese These wird auf die eingesetzten Präzisionswaffen hingewiesen. Übersehen wird allerdings, dass der Krieg mit alten Bombern B-52H aus den 60er-Jahren geführt wurde und dass dabei unpräzise Freifallbomben verwendet wurden. Der Einsatz dieser Waffen musste zwangsläufig zu Kollateralschäden unter der Zivilbevölkerung führen. Die Analyse dieses Krieges durch Fachleute ist aber noch nicht abgeschlossen.

Albert A. Stahel

Die US-Einsätze

Die Operation «Enduring Freedom» gegen die Taliban und die al-Kaida ist durch das Pentagon nach dem 7. Dezember als erfolgreich beurteilt worden. Man habe den Krieg entsprechend der Planung geführt. Der Einsatz von Einheiten der «Special Forces» habe den Wechsel der Luftangriffe von festen Zielen, wie Flugplätze, Luftverteidigung und KPs, auf mobile Ziele wie die Taliban-Stellungen, ermöglicht. Dank der erreichten Genauigkeit sei die Taliban-Front gegenüber der Nordallianz zusammengebrochen. Die Nordallianz konnte anschliessend Mazar-e Sharif und die Taliban-Stellungen nördlich von Kabul schnell einnehmen. Dazu stellte Verteidigungsminister Donald Rumsfeld am 7. Dezember fest:

«You could just see the change in the effectiveness of the bombing.»¹

Ähnlich soll sich auch der ehemalige Oberbefehlshaber während der NATO-Operation «Allied Force», General Wesley Clark, geäussert haben:²

«If we had not put those special forces troops on the ground, this campaign wouldn't have worked.»

Wie sah die Wirklichkeit der Bombardierungen aus? Die Autoren Bender, Burger und Koch weisen in zwei Nummern von Jane's Defence Weekly darauf hin, dass neben den GPS-gelenkten Bomben JDAM (Joint Direct Attack Munitions GBU-31) die B-52 auch Clusterbomben abgeworfen haben. Diese waren allerdings für die Erhöhung der Genauigkeit mit dem «Wind-Corrected Munitions Dispenser (WCMD)» ausgerüstet. Schritte zur Verminderung der Blindgängerquote sollen aber erst nach diesem Krieg erfolgen. Bis zum 7. Dezember 2001 wurden über Afghanistan durch die US-Luftstreitkräfte 12000 Bomben abgeworfen. Von diesen sind 56% (6700) zu den Präzisionswaffen zu rechnen.³ In der Operation «Allied Force» von 1999 waren 35% der 24000 abgeworfenen Bomben Präzisionswaffen. Bezogen auf die Gesamttonnage von 8500

Tonnen dürften in «Enduring Freedom» 4600 Tonnen (54%) präzise Bomben gewesen sein.

Neben der Tatsache, dass beinahe 50% der eingesetzten Waffen Freifall- und Clusterbomben waren, wurden diese Bomben durch schwere Bomber B-52H und B-1B, die als «Long-Range Strike» von der Insel Diego Garcia im Indischen Ozean starteten, abgeworfen. Von den insgesamt 7100 durch die USAF geflogenen Einsätze, 46% aller Einsätze in «Enduring Freedom» (total 15435 Einsätze), führten die Bomber und Jagdbomber bis zum 17. Dezember 3150 Einsätze aus. Die schweren Bomber leisteten beinahe 20% aller Kampfeinsätze. Von den angegriffenen Zielen sind gemäss der USAF beinahe 3/4 vernichtet worden.⁴

Neben den herkömmlichen Bomben wurden die alten Bombentypen BLU-82 «Daisy Cutter» und «Big Blue» mit einer Sprengkraft von 6795 kg durch Spezialflugzeuge MC-130 Combat Talon gegen die Kavernen von Tora Bora abgeworfen. Zusätzlich belegten Gunship AC-130U Spectre Infanterieziele, so der Gefangenenaufstand in Mazar-e Sharif, mit ihren 105-mm-Geschützen. Trotz der prozentualen Steigerung der Präzisionswaffen von 35% auf 56% in diesem Krieg darf die Wirkung der unpräzisen Freifallbomben auf die Infrastruktur und Bevölkerung Afghanistans nicht vernachlässigt werden.

Asymmetrischer versus dissymmetrischer Krieg

Lawrence Freedman, Professor für War Studies am King's College der University of London, bezeichnet die Operation «Enduring Freedom» als asymmetrischen Krieg:⁵

«In most respects ... the striking feature of ... third world war was ... complete asymmetry. The ideal type of an asymmetrical war is of two belligerents of quite different capabilities with the outcome determined by one side's superior ability to find counters to the capabilities of the other. In this case, the remaining superpower, with superiority in every form of military capability, finds itself pitted against a non-state entity of modest means.»

Offensichtlich waren die ersten Wochen dieses asymmetrischen Krieges mit der beinahe wirkungslosen Bombardierung der Taliban-Stellungen durch B-52 für viele Amerikaner frustrierend:⁶

«Columnist Maureen Dowd captured the frustration: 'We're sophisticated; they're crude. We're millennial; they're medieval. We ride B-52s; they ride horses. And yet they're outmanoeuvring us.'»

Im asymmetrischen Krieg muss die unterlegene Seite die Schwächen des Starken für sich ausnützen und die Auseinandersetzung durch eine lang andauernde Kriegführung, die jede konventionelle Verteidigung vermeidet, für sich gewinnen:⁷

«The weak can only defeat the strong if they can survive sufficiently to mount hurtful campaigns, thereby turning latent and inchoate support into a political movement that cannot be turned off by military or other coercive means. This sets the terms for the response of the strong.»

Die Taliban versuchten mit einer konventionellen Verteidigung ihrer Stellungen gegenüber der Nordallianz das durch sie kontrollierte Territorium zu halten. Nachdem die Amerikaner die Unzweckmässigkeit ihrer Operationen erkannten, entschieden sie sich für eine Aufrüstung der Nordallianz mit Hilfe der Russen und dem Einkauf von weiteren Söldnern und kommandierten Einheiten ihrer Special Forces zur Nordallianz. Mit Hilfe von Zielzuwei-

Afghanistan – ein Land am Scheideweg

Afghanistan ist durch die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den Mittelpunkt des weltweiten Interesses gerückt. Um die aktuellen Entwicklungen verstehen zu können, ist es wichtig, etwas über die Hintergründe und die Geschichte des Landes zu erfahren.

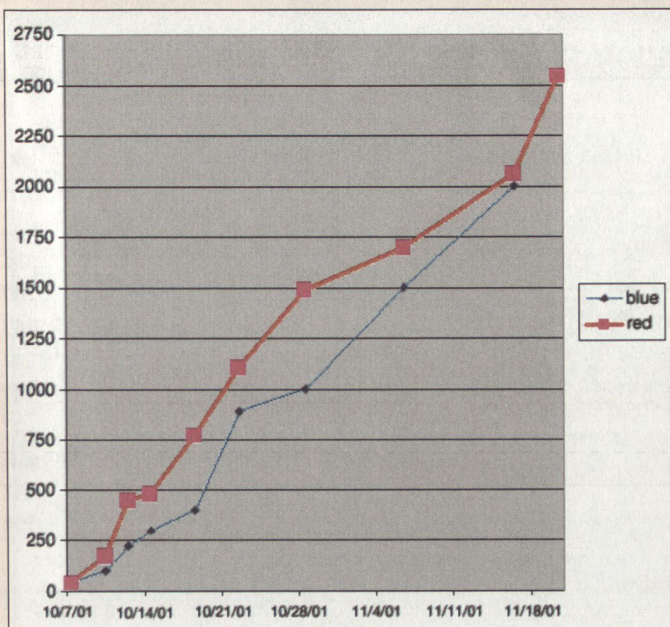
Die beiden ASMZ-Geschäftsleitungsmitglieder Prof. Dr. Albert A. Stahel und Dr. Dieter Kläy haben zusammen mit Silvia Berger ein Buch mit dem oben erwähnten Titel herausgegeben. Albert Stahel ist Präsident der Stiftung Schweizerisches Afghanistan-Institut. Wie Dieter Kläy hat auch er bereits mehrfach über die Afghanistan-Kriege publiziert.

Übersicht über die wichtigsten Kapitel:

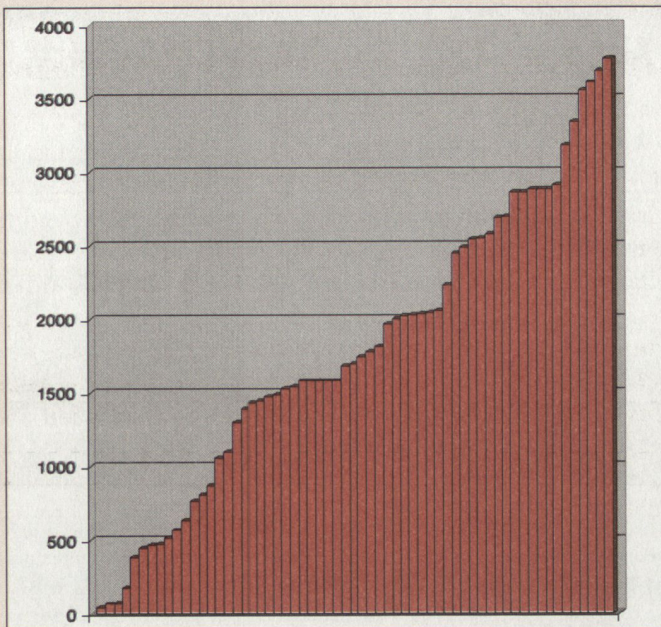
- Besetzung durch sowjetische Truppen
- Hauptakteur KGB
- Widerstand
- Taliban
- Terrorismus
- Gegenwart und Zukunft

Das Buch (ISBN 3-7281-2788-4) kann beim vdf Hochschulverlag, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, bezogen werden. (e-mail: verlag@vdf.ethz.ch)

G.



Grafik 1: Tote Zivilisten in Afghanistan vom 7. Oktober bis 18. November 2001¹².



Grafik 2: Kumulierte Tote vom 7. Oktober bis 6. Dezember 2001¹³.

sungsgeräten und Kommunikationsmitteln konnten diese Einheiten die Zielgenauigkeit der Bombardierungen der B-52 und B-1B steigern und die Taliban-Stellungen zerschlagen. Erst dadurch konnten die USA ihre militärische Überlegenheit ausnützen. Nur dank dem Einsatz der Nordallianz konnten die Amerikaner die Taliban in diesem «modernen Krieg» schlussendlich bezwingen.⁸

«When the strategy shifted to supporting local allies on the ground, key supplies turned out to be horse-feed. Many of the tactics and weapons employed would not have been out of place in the imperial wars of the nineteenth century and indeed, in their reliance on betrayal and defection, in much earlier times.»

Durch die Modifizierung der US-Strategie wurde der asymmetrische Krieg zu einem dissymmetrischen Krieg. Die erfolgreiche Kombination von US Airpower mit lokalen Söldnern und Special Forces soll deshalb als Modell für andere Kriege dienen.

Trotz des Erfolgs der USA darf allerdings die Möglichkeit nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Taliban sich bewusst zurückgezogen haben und im Falle eines Scheiterns der Interims-Regierung in Kabul wieder die Gunst der Stunde für sich ausnützen könnten. Ihre Rückzugsgebiete im Süden und im Südosten von Afghanistan kann die Kabuler Regierung nicht kontrollieren. Einem Vorstoss in diese Gebiete würden die Taliban mit einem Guerillakrieg begegnen.

Kollateralschäden

Zu Beginn 2002 hat der amerikanische Professor Marc W. Herold eine Studie über die Toten unter der afghanischen Zivilbevölkerung als Folge der US-Bombardie-

rungen publiziert.⁹ Einführend stellt er fest:¹⁰

«What causes the documented high level of civilian casualties – 3767 [thru December 6, 2001] civilian deaths in eight and a half weeks – in the U.S. air war upon Afghanistan? The explanation is the apparent willingness of U.S. military strategists to fire missiles into and drop bombs upon, heavily populated areas of Afghanistan.»

Methodisch werden in dieser Studie unabhängige Pressemeldungen einander gegenüber gestellt, auf ihren Wert beurteilt und mit den Verlautbarungen des Pentagons verglichen. So führen die Journalisten Robert Nickelsberg und Jane Perlez in der New York Times vom 2. November folgende Kollateralschäden auf:¹¹

«Fleeing the intense bombing in Kandahar, Mehmood, a Kandahar merchant, brought his family to his ancestral village of Chowkar-Karez, a village 25 miles north of Kandahar. His extended family, crowded into six cars, arrived at a village just about when it was attacked by U.S. warplanes in the night of October 22/23rd. Ironically, the cars arriving in the night may have prompted the raid – as the Pentagon labels «a target of opportunity.» Said Mehmood, «I brought my family here for safety, and now there are 19 dead, including my wife, my brother, sister, sister-in-law, nieces, nephews, my uncle. What am I supposed to do now?»

Auf Grund dieser und ähnlicher Aussagen und Fakten in den Nachrichtenagenturen (Agence France-Press), von Journalisten und in Berichten von NGOs weist der Autor nach, dass im Zeitraum vom 7. Oktober bis 18. November durch die US-Bombardierungen beinahe 2750 Zivilisten getötet worden sind (Grafik 1). Interessanterweise stimmen die Berichte der Taliban über die Kollateralschäden weitgehend mit den erhobenen Meldungen (rote Linie) überein.

Werden die Zahlen über die toten Zivilisten vom 7. Oktober bis 6. Dezember kumuliert, so erhält man für diesen Zeitraum 3767 Tote (Grafik 2). Aufgrund der in der Zwischenzeit fortgesetzten Bombardierungen (Total: über 18000 Bomben) dürfte die Grenze von 5000 Toten erreicht worden sein.

Neben diesen direkten Kollateralschäden müssen die indirekten Auswirkungen berücksichtigt werden. Durch die Bombardierungen wurde eine Fluchtbewegung ausgelöst:¹⁴

«The bombardment of Afghanistan has caused untold numbers of people to flee their homes – as much as 70% of the population of three major Afghan cities is on the move, the United Nation has said. While the Pentagon admits only that a few bombs have gone astray, refugees and internally displaced persons who spoke to the BBC say that innocent people have borne the brunt of the attacks.»

Die Ursachen für die direkten und indirekten Kollateralschäden dürften sein:¹⁵

1. die Flächenbombardierungen durch die B-52H und B-1B (über 70% aller Bombenabwürfe);

2. der Einsatz von unpräzisen Bomben, wie die BLU-82 «Daisy Cutter» und CBU-87 «Cluster Bombs». Die Blindgänger unter den Bomblets der «Cluster Bombs» werden zu weiteren Kollateralschäden führen;

3. um den Stinger-Flab-Lenk Waffen der Taliban auszuweichen und damit auch um eigene Verluste zu vermeiden, warfen die US-Bomber ihre Bomben auf einer Höhe von 10000 Meter über Meer ab. Auf einer solchen Höhe konnten Lehmhütten, Busstationen, Traktoren, Spitäler des Roten Halbmondes, Moscheen, Schulen, religiöse Einrichtungen und Lager des IKRK nicht von Stützpunkten der Taliban unterschieden werden;

Airpower 2002, Shephard's Conference, London 30. Januar bis 2. Februar

Seit dem ersten Flugzeug der Gebrüder Wright vor beinahe 100 Jahren ist Airpower als Machtmittel eines Staates immer weiter entwickelt und zur Bewältigung von Konflikten in zunehmendem Masse eingesetzt worden. Heute ist Airpower ein Mittel der Kriegführung und ein System des Krieges zugleich. Dieses System umfasst verschiedene Komponenten wie Jagdbomber, Tankflugzeuge, Satelliten, seegestützte Marschflugkörper und Störsysteme. Diese Komponenten bilden die Instrumente eines Orchesters, die entsprechend der Komposition das Konzert begleiten oder dominieren. Die vergangenen Kriege haben die Bedeutung von Airpower als Machtmittel eines Staates hervorgehoben. In diesen Kriegen spielte Airpower vielfach die erste Geige. Komposition und Orchester sind das Ergebnis einer theoretischen Durchdringung des Krieges und damit einer strategischen Entwicklung, an der verschiedene Vordenker, wie Douhet, Trenchard, Mitchell, de Seversky und Warden mitgewirkt haben. Diese selbst sind wiederum durch andere Theoretiker wie



Rafale B01.

Foto: Dassault Aviation

Jomini, Fuller und Liddell Hart beeinflusst worden.

Die Politiker der Gegenwart sind Airpower sehr zugeneigt, ermöglicht ihnen doch dieses System durch einen schnellen Einsatz, entscheidende Resultate in einem Konflikt, ohne eigene Verluste, zu erzielen. Gleichzeitig sollen die dadurch entstandenen Kollateralschäden nicht allzu bedeutend sein.

Sind die Besitzlosen den Zielen und Wünschen der Mächtigen gegenüber, die über

Airpower verfügen, ohnmächtig ausgeliefert? Gemäss General Charles A. Horner, ehemaliger Commander Air Component von Schwarzkopf, ist dies nicht der Fall. An der diesjährigen Conference hob er den Wert des Terrorismus als Gegenpol zu Airpower hervor. Der Krieg der Zukunft wird zunehmend asymmetrischer. Jede Seite in einem solchen Krieg wird bestrebt sein, den eigenen asymmetrischen Vorteil auszuspielen. Dadurch erhalten Krieg und Kriegführung der Zukunft ihre eigentliche Bedeutung zurück. Der Krieg wird wieder zu einem Gesamtsystem, das als solches strategisch durchdacht werden muss. Im Gegensatz zu den partikularen Interessen von Air-, Sea- und Landpower erhält die Strategie ihren ihr zustehenden Wert wieder zurück, der durch Vordenker wie Aeneas, Polybios, Vegetius, Leo der Weise, Machiavelli, Clausewitz, Jomini und Moltke begründet wurde. Ohne das geistige Fundament dieser Denker und Philosophen ist Airpower geistig und damit strategisch wertlos. A. St.

4. die Amerikaner verfügten für die Nachrichtenbeschaffung und damit für die Zielplanung über keine eigenen Agenten vor Ort. Sie waren demzufolge weitgehend auf die Informationen der Nordallianz angewiesen. Diese nützten die ihnen gebotene Möglichkeit aus. Für die Bombardierung der gegnerischen Zivilbevölkerung – paschtonische Dörfer u.a. – wurden bewusst falsche Informationen an die Amerikaner weitergeleitet.

Ob das Pentagon diese Kollateralschäden bewusst in Kauf nahm oder erst im Nachhinein darüber informiert wurde, müsste abgeklärt werden.

Das Vorbild: die Indianerkriege

Die These, dass in diesem Krieg neue Kampfformen eingesetzt wurden und dass er demzufolge der erste moderne Krieg dieses Jahrhunderts gewesen ist, wird durch die bisherigen Ausführungen falsifiziert. Bereits in ihrer Vergangenheit haben aber die USA diese Art der Kriegführung umgesetzt. Es sind dies die verschiedenen Indianerkriege ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Für das Aufspüren der gegnerischen Indianerbanden wurden Scouts aus feindlichen Stämmen eingesetzt. So wurden gegen die Sioux ihre Erzfeinde, die Crows (Krähen), gegen die Cheyennes die Pawnees und gegen die Bande des Apachen-Kriegshäuptlings Geronimo andere Apachenstämme verwendet. War der Stützpunkt oder das Dorf des Feindes entdeckt, dann wurde es mit Artilleriefeuer oder dem Feuer schnellfeuernder Gatlinggeschütze belegt und

zusammengeschlagen. Den Rest, das Niedermetzeln und Plündern, besorgten wiederum die indianischen Alliierten bzw. Söldner.

Interessanterweise haben aber nicht die Amerikaner diese Art der Kriegführung erfunden, sondern ihre früheren Kolonialherren und heutigen Cousins: die Briten. In ihren nordamerikanischen Kolonien liessen sie ihnen feindlich gesinnte Indianerstämme und die mit diesen alliierten Franzosen durch Irokesensöldner abschlachten. Diese Aktionen und auch der Einsatz biologischer Waffen, wie Pocken und Alkohol, führten zur gezielten Ausrottung ganzer Stämme und Nationen im Osten der heutigen USA und ermöglichte den Briten die Eroberung des Kontinents. Die menschenleeren Territorien wurden durch Einwanderer besiedelt und die Rohstoffe ausgebeutet. Heute ist an die Stelle von Gold und Kohle das Erdöl getreten. Die Briten haben dieses Konzept auch in Indien durch die Rekrutierung einheimischer Sepoys für ihre Armeen fortgesetzt. Das letzte Überbleibsel aus dieser Zeit ist das pakistanische Frontier Corps in der North-West Frontier Province und in Belutschistan, dessen Soldaten aus den einheimischen Stämmen rekrutiert werden.

In Wahrheit war die Operation «Enduring Freedom» mit den Söldnern der Nordallianz eine Form der Kriegführung, wie sie in den Kolonialkriegen des 19. Jahrhunderts üblich war. Auch die eingesetzten Waffen waren nicht neu, sondern entstammten den amerikanischen Arsenalen der 70er-, 80er- und 90er-Jahre. Neu war die intensive Informationsbeschaffung durch Satelliten und Drohnen. Die Qua-

lität dieser Informationen hat sich aber angesichts der Kollateralschäden der Bombardierungen als bescheiden erwiesen. Nicht einmal das Hauptziel der Operation, die Gefangennahme von Osama bin Laden, ist bis heute erreicht worden. Oder wurde mit dieser Operation gar ein anderes Ziel angestrebt, wie die Kontrolle der Erdöl- und Erdgasfelder Zentralasiens?

Anmerkungen

¹Bender, B., Burger, K. and A. Koch, Afghanistan: first lessons, Special Report, in: Jane's Defence Weekly, Vol. 36, 19 December 2001, No. 25, p. 18.

²Bender, B., et al, p. 19.

³Bender, B., et al, p. 20.

⁴Burger, K., and A. Koch, Afghanistan: the key lessons, Special Report, in: Jane's Defence Weekly, Vol. 37, 2 January 2002, No. 1, p. 27.

⁵Freedman, L., The Third World War?, in: Survival, The IISS Quarterly Vol. 43, no. 4, Winter 2001, p. 64ff.

⁶Freedman, L., p. 66.

⁷Freedman, L., p. 67.

⁸Freedman, L., p. 66.

⁹Herold, M.W., A Dossier on Civilian Victims of United States' Aerial Bombing of Afghanistan: A Comprehensive Accounting, Whittemore School of Business & Economics, University of New Hampshire, Durham, 6. January 2002.

¹⁰Herold, M.W., p. 1.

¹¹Herold, M.W., p. 4.

¹²Herold, M.W., p. 18.

¹³Herold, M.W., p. 19.

¹⁴Herold, M.W., p. 20.

¹⁵Herold, M.W., p. 13/14.